

# Die englischen Wahlen, ein Zeitereignis sozialpolitischer Natur

In England vollzog sich am 27. Oktober ein sozialpolitisches Ereignis von großer Bedeutung. Die von der sozialistisch eingestellten Arbeiterpartei erlittene Niederlage ist so allgemein und gründlich, daß sie sich nicht aus einer bloßen Laune der Wähler erklären läßt oder aus deren Wunsch, eine Partei, die ihre Verbrechen nicht in vollem Maße erfüllt hat, zu bestrafen. Wir haben es hier vielmehr mit dem Ausdruck einer Entschiedenheit ernteten Volkswillens zu tun: Die von der Arbeiterpartei vertretene Politik des Staatssozialismus hat auf keinem Gebiete gehalten, was man sich von ihr versprochen. Obgleich der Besitz auf schwerer mit Steuern und Abgaben belastet wurde, erwies sich jeder Versuch, durch hergebrachte sozialpolitische Maßnahmen den Dingen eine Wendung zum Besseren zu geben, als erfolglos. Land und Volk stehen am Rande des Abgrundes, und jegliches zielbewußtes Handeln tut not, wenn das Sinken in diesen vermindert werden soll. Die Linke hat ihre Unfähigkeit bewiesen, eine Schwänkung nach rechts vorzubringen, wenigstens Hoffnung auf Rettung. Und Rettung ist dringend geboten.

Die Erkenntnis, daß die staatssozialistische Politik verlagert, herrscht heute in Europa allgemein. Die Rechtspolitik gewinnt dagegen an Kraft und Ansehen. Man gewinnt bereits von der „Revolution von rechts“ zu sprechen, und tatsächlich fallen die englischen Wahlen unter diesen Begriff. Die Erkenntnis dessen geht uns nur langsam auf, weil wir gewohnt sind, seit über hundert Jahren Revolutionen von links her aufzumarschieren zu sehen. Sie präferieren sich als Aufstände unterdrückter Volksschichten gegen die sie beherrschende Klasse. Gekennzeichnet seien sie, schreibt Hans Freyer in einer jüngst erschienenen Schrift über diesen Gegenstand, durch die Verneinung des bestehenden Zustandes und die Herausführung eines vollständig neuen Gesellschaftsprinzips. Am klarsten zeigt sich dies an der Geschichte des 19. Jahrhunderts, das durch den nur materialistisch faßbaren Klassenkampf gekennzeichnet sei. Gegen die fortschreitende Entleerung durch die „industrielle Gesellschaft“ setzt sich der proletarische Mensch zur Wehr und stellt gegen sie den Gedanken des Klassenkampfes mit dem Wunschbild der klassenlosen Gesellschaft. Der revolutionäre Schwung dieser Bewegung aber werde durch die „sozialpolitische“ der herrschenden Schicht abgebrochen. Das Proletariat, das diesen Gedanken aufnimmt, erhalte zwar einen gewissen Bereich, in dem ihm ein gewisses Mindestmaß von Menschentum gesichert ist, werde aber

all zu beobachtende Reizung nach rechts abzuweichen, d. h. Hilfe auf konfessioneller Seite zu suchen. Ob es dieser gelingen wird, einen wirklichen Strukturwandel zu vollziehen, bleibt fraglich. Man wird verhoffentlich zu viele der Vorrechte des Kapitals zu sichern, wie am Vorabend der französischen Revolution die beiden erlittenen Stände sich nicht entschließen konnten, das herrschende System gründlich zu reformieren. Folglich dürften die nächsten Jahrzehnte ein Hin und Her zwischen Wendungen nach rechts und Wendungen nach links erleben. Was das Ende sein wird, läßt sich nicht voraussagen. Es dürfte sich in den verschiedenen Ländern verschieden gestalten, vor allem, weil ein großes Vorbild fehlt, das allgemein zur Nachahmung auffordert. Man muß sich denn das bolschewistische Experiment für ein solches halten. Ein solches Vorbild glaubten die Menschen des 19. Jahrhunderts in der modernen Demokratie und deren Einrichtungen gefunden zu haben. In der Gestalt der Ver. Staaten trat es ihnen ja in der verlockendsten Form entgegen. Des Rotes was da nun werden soll, deutet sich dagegen noch nirgends auch auf nur schätliche Weise an. Dieser der Zukunft noch rein politischen Partei und sozialer Gebilden und Maßnahmen, und dieses Schwanken von rechts nach links und umgekehrt.

C. Z. d. C. B.

braucht, der kulturhistorisch Interessierte einen sehr bezeichnenden Einschnitt des gegenwärtigen Bemühens um neue, ungekünstelte Formen.

Wer in diesen türmischen Zeiten mit seinen Einsichten, Meinungen, Überzeugungen nicht ganz in der Luft hängen will, der bedarf einer Grundlagende von Kenntnissen von Einsicht über die Entleerung, den Aufbau der abendländischen, der deutschen Kultur. Man muß also schon grundätzlich kulturgeschichtliche Werke revidieren, sich zu ziehen Friedrich Jopeks „Deutschentumsgeschichte“ (2 Bände 51 M.), noch besonders Aufmerksamkeit auf sich ziehen (Zudem meldet man uns die zweite Auflage) „Welt der Wissenschaften“ (2 Bände 51 M.) und „Welt der Wissenschaften“ (2 Bände 51 M.). (Zudem meldet man uns die zweite Auflage) „Welt der Wissenschaften“ (2 Bände 51 M.).

„Die Welt der Wissenschaften“ (2 Bände 51 M.) und „Welt der Wissenschaften“ (2 Bände 51 M.).

„Die Welt der Wissenschaften“ (2 Bände 51 M.) und „Welt der Wissenschaften“ (2 Bände 51 M.).

## Einige Gedanken — einige Bücher

(Fortsetzung von Seite 2)

hört, die wir für die Jugend haben und der dieses Jahr noch wichtig geworden ist: „Kalendar sozialistischer Jugend für 1932“ 1.60 M.

Sagen wir an mit einem ganz großzügigen neuen Werk: „Geschichte der führenden Völker“, herausgegeben von den drei bekannten Geschichtsforschern Heinrich Finke, Hermann Junker, Gustav Schärer. Unser historisches Wissen ist in jedem der letzten Jahrzehnte so ins Riesenhafte gewachsen, daß es heute unbedingt des klaren Willens zur Scheidung des Wichtigen vom Unwichtigen bedarf, um eine brauchbare Gesamtgeschichte möglich zu machen. Hier ist sie! Führend heißen jene Völker, die über primitive Stufen ins Reich der Kultur hinaustraten. Ausgehend von den Sodom und Stromlandvölkern werden die Kulturen des Mittelmeeres und des Abendländes, die schließliche Europäisierung der Erde zur Darstellung kommen. Einweilen sind drei Bände erschienen, die durch ihre Klarheit, Weite, Gründlichkeit — eine Höchstleistung erwarteten lassen. Band 1 enthält eine tiefinnige und aufschlußreiche Einführung ins ganze Werk „Sinn der Geschichte“ von Prof. Bernhart; dazu die „Geschichte der Menschheit“ aus Suga

Übermayers weitbekannter Feder — 12 M. und 14.50 M.; Band 2 füllt die völlig neuartige Darstellung der „Geographischen Grundlagen der Geschichte“ vom Wieser-Professor Hugo Hoffinger — 10.50 M. und 13 M. — und Band 4 bringt eine geradezu faszinierende „Griechische Geschichte von den Anfängen bis Perikles“ — 9.50 M. — von Universitätsprofessor Dr. Schmitz Verbe in Leipzig. Weil sie einen wesentlichen Teil abendländischer Kulturgeschichte umschreibt, kommen wir hier auch auf die Kirchengeschichte von Johann Peter Kirch zu sprechen, deren 1. Griechisch-römische Kulturwelt — 30 M. — und 1. Band (Zwei Bände des vordringend in Individualismus — 20 M. —) schon erschienen sind. Wissen, Klarheit, Verständnis für die Forderungen der Gegenwart machen diese Bände über den Kreis der Hochintellektuellen hinaus sehr wertvoll. Von einem Buch das nicht unmittelbar hierher gehört, wollen wir trotzdem sprechen, weil es sich auf eine sehr bemerkenswerte Art darum müht, die Tradition organisch wirksam zu lassen: Karl Prechmann, „Kirchenbau“ — 12 M. —. Dafür gibt es einen weiten Interessentenkreis — der Arbeit findet Rat, ist für die gewiegten Hochschulen der Bauherr Anskimite die

darf gar nicht mehr an die Mutter im Stall, wenn nur Lore recht lange bleibe. Zeit zeigte er den beiden Besucherinnen auch noch die reiche Erbbare, Lore, Gegenüber, da fiel sein Blick in den Spiegel und mit Schreden nahm er wahr, daß er den Papiertrockner in der Verwirrung anzusehen vergesse. Schnell schamte er sich dann, was Lore und Marianna demnächst anerkennen.

„Wer Frau, die auf das Bild, Maria, als wir kamen?“ fragte Joseph, als wir kamen?“ fragte Joseph, als wir kamen?“

„Wer Frau, die auf das Bild, Maria, als wir kamen?“ fragte Joseph, als wir kamen?“

## Offizieller Wetterbericht von Münster, Saal.

Datum	1931		1930		1929	
	Temperatur	Niederschlag	Temperatur	Niederschlag	Temperatur	Niederschlag
1. Okt.	72	42	47	33	72	26
2. "	62	89	64	32	76	28
3. "	42	34	69	39	72	31
4. "	50	34	61	36	64	39
5. "	62	45	58	35	65	32
6. "	47	35	51	35	64	34
7. "	42	30	47	39	55	20
8. "	56	32	51	39	62	23
9. "	56	45	41	34	55	26
10. "	46	37	38	24	37	22
11. "	57	30	35	30	50	10
12. "	60	35	43	30	65	25
13. "	62	28	55	28	68	27
14. "	64	31	58	29	76	32
15. "	62	32	26	19	61	36
16. "	67	27	15	13	71	30
17. "	65	34	20	10	77	39
18. "	64	25	20	9	55	37
19. "	54	34	22	15	45	38
20. "	57	21	23	17	57	23
21. "	54	28	33	3	48	41
22. "	46	22	36	9	54	28
23. "	55	34	49	19	53	21
24. "	54	26	51	30	65	24
25. "	55	25	59	28	56	25
26. "	45	36	46	24	55	40
27. "	40	36	40	30	58	15
28. "	41	30	40	22	37	30
29. "	34	21	33	22	41	24
30. "	32	26	37	18	42	23
31. "	40	25	45	28	34	27

Durchschnitts-temperatur: 53,99 31,53 42,19 21,61 57,90 28,70  
 Regen: 0,87 m. 0,96 m. m.  
 Schnee: m. 2,90 m. m.  
 Schneefolger Schnee: m. 1,49 m. m.  
 Feuchtigkeit: 0,87 m. 1,55 m. m.

dem kleinen Spiegel noch mehr eingehend Toilette zu machen. Auch die Hände unterzog er einer gründlichen Reinigung. Mit einer großen, borstigen Bürste legte er darauf herum, daß sie schmerzten. Im Wandspiegel sah er ein neuer papierner Stehfrazat, den er sich erst beim Krämer gekauft hatte — ihn legte er neben sich auf das Fensterbrett parat. Befriedigt schaute er dann in den Spiegel; soweit wäre er mit sich zufrieden. Auch die Stube fand so ziemlich seinen Beifall. Freilich, wenn auf dem Tisch eine kleine Vorhänge wie er es bei vornehmen Leuten schon gesehen hatte — er gab sie viel darum. Doch halt! Zu was hatte die Mutter die schönen, weißen Bettlücken im Schrank! Wegen des Tisches konnte gefolgt werden. Rasch holte er aus Kummer das schönste weiße Bettuch und breitete es auf den Tisch. Nochmal glitt sein Blick prüfend durch die Stube, dann setzte er sich an das Fenster und sah gespannt die Dorfstraße hinab. Da sie wohl kommen wird, die Lore, wie sie es verprochen? Vielleicht hatte sie darauf vergessen u. er sah hier in feierhafter Erwartung. Wenn ihn die Mutter so sehen würde! Wenn sie wüßte, wie er sich und die Stube hergerichtet zum Empfang!

Wenn doch die Lore jetzt kommen würde; er läßt ja sonst Gehör, daß ihn die Mutter heimlehrend überrascht! Die eine Ban-

ge glühte wie im Fieber, die andere war ganz blaß vor Erregung. So oft die Turnuhr schlug, seufzte er lange auf. — Lore hatte gewiß den Beinh vergessen. Schon dachte er daran, das Tischuch wieder zusammenzufalten, damit die Mutter nichts merke, da zuckte er zusammen — die Straße heraus kamen leibhaftig Lore und Marianna. Er wollte ihnen entgegengehen und stürzte hinaus auf die Treppe; zur Haustür kam eben seine Mutter herein mit einem Korb Arsen auf dem Rücken. Entsetzt starrte Joseph, die kommende an, dann hob er abweichend unwillkürlich seine Hände, er konnte vor Schrecken gar nicht gleich sprechen.

Mutter, die seine Fräulein kommen grod und bringa Tisch zum Tisch, stammelte er endlich ganz blaß — er hörte schon Lore's helles Lachen im Hofe.

Einen Moment stand die Mutter sprachlos vor Erstaunen da; sie sah durch den Türspalt die zwei Damen auf das Haus zukommen.

„D liebs Herrgala! Ich laß mich net sehn; ich verreck mich hinten im Stall!“ rief sie Joseph zu und verschwand rasch.

In denselben Augenblick traten Lore und Marianna über die Schwelle. Joseph war so verwirrt, daß er die ganze Begrüßungssache, die er nachts im Bett einstudiert hatte, vergaß. Kein Sternchenwörtchen kam ihm davon in den Sinn. Erst als Lore ihm die Hand bietend „Guten Morgen“ wünschte, gab er die Hoffnung auf,

doch noch eine Begrüßungsrede fertig zu bringen.

„Guten Morgen miteinander!“ erwiderte er verlegen und rief die Redentiere herrangewandt an.

„Ci, da ist es ja recht nett,“ rief Lore und trat in die Halle der Stube. „Und das schöne weiße Tischuch!“

„Gedach das wohl mir zur Ehre?“ Rasch benagte sie sich über den Schürtenrand, um das Lachen zu vermeiden, das sie kaum unterdrücken konnte. Das Tischuch zeigte bedeutende goldfarbene Stellen und mitten darauf hatte der „Godel“ während der Begrüßung seine Witterkarte gelehrt.

Joseph hatte dies noch gar nicht bemerkt. Er starrte Lore hin und die Wand, wo ihr Bildchen hing.

„Da schau S, Fräulein Lore, wie ich Sie in Ehren halt. Das Bildla is mir mehr wert wie mei ganz Säusla.“

„Ber ist dies Kind?“ fragte Lore und hob das Bild von der Wand. Ein frisches Federrosschen, das darüber hing, fiel herab auf den Boden.

Lächelnd stand Joseph neben ihr.

„Mein Dummel! Das bin ich!“ rief sie lächelnd. „Ra, Sie rief sie lächelnd. „Ra, Sie rief sie lächelnd. „Ra, Sie

aus blaß, nicht da hineinlassen. Sie und Mutter ihre Karten hinterlegt und zu all dem hatte nun all dies die Mutter gesehen. Er fürchtete Fragen, Antworten, wuschelt logar. Zufrucht; die Mutter aber fragte bloß nach den Schreien, die die beiden Mädchen gebracht haben sollten, und als Joseph keine Auskunft darüber zu geben mochte, verließ sie schweigend die Stube und verlor kein Wort mehr über die ganze Sache.

Drei Tage waren seitdem dahin, Lore und Marianna richteten sich zur Abreise. Langsam war Joseph mit ihnen zusammen gekommen. Er sah schon vor Tagesanbruch auf dem Schürtenrand bei der Arbeit, um für abends Zeit zum Besuche im Wirtshaus zu gewinnen.

Die Mutter fragte ihn die mehr, wenn er von dort kam. Ein einziges Mal mochte sie wissen, wie lange die Mädchen noch blieben, und als er es ihr gesagt hatte, war sie wieder still gewesen. Deute sollte der letzte Abend sein. Joseph war das Herz schwer — er sollte schon jetzt das Trennungsgeschehen sich eigen.

(Fortsetzung folgt)

„Ach eine Ziege! Die müssen wir sehen!“ rief Lore und mochte noch die Richtung hingehen, woher das Modern kam. Schnell stürzte Joseph auf die Stalltüre hin: „Da könnt ihr net hingeh’n, weil zerissen; auf dem freischen, weihen Bettuch hatten die anderen Kühner nun auch gleich ihren

„Der Photograph“  
 Photographien - Gruppenbilder - Vergrößerung  
 Fertigtstellung von  
 Kodak Bildern in Spezialtacten  
 Errichtet im Jahre 1929  
 Main St. - der erste Store wudlich von  
 der Eisenbahn. HUMBOLDT, Sask.